

Grafen von Cilli, dem Letzten seines Stammes, gestiftetes Franciscaner-Kloster mit einem Gnadenbilde Maria Heil der Kranken. Auf dem Friedhofe schlummert Friedrich Ludwig Zacharias Werner (geboren zu Königsberg in Preußen am 18. November 1768, gestorben zu Wien am 17. Jänner 1823), eines der ausgeprägtesten Dichtertalente, nicht minder bekannt durch seine phantasiereichen Schöpfungen: „die Söhne des Thales“, „das Kreuz an der Ostsee“, „Martin Luther“, „Attila“ und viele Andere, als, nach dem Uebertritte zur katholischen Religion, als gewaltiger Kanzelredner.

Unter den Stationen der Wien-Gloggnitzer Bahn ist Brunn eine der wichtigsten, als Platz der Ausschiffung zahlloser Touristen, besonders der mittleren und unteren Volksschichten.

Charakteristisch bleibt am Wiener die Vorliebe für Blumen und Landpartien; die ersteren pflegt er mit Mutterorgfalt, schleppt sich müde, die zarten Kinder die Wohlthat jedes erfrischenden Regens genießen zu lassen, und verbaut sich mit ihnen häufig das dürftige Licht seiner Hofwohnung. Die Landpartie dagegen ist der Zielpunkt alles Thuns und Treibens der sauern Arbeitswoche; ihr Genuß mußte früher mit großen Opfern an Geld und Zeit erkaufte werden, ihn vermittelten die jetzt sehr herabgekommenen „Zeiselwagen“; die Belastung dieser Fuhrwerke war groß, die sie bewegendende Kraft meist sehr verkümmert, das Ziel konnte daher nicht allzufern gesteckt werden. Die „Türkenchanze“ war damals eine Landpartie, die Brühl eine Reise, und bei Weitem die größere Hälfte der Bewohner Wiens hatte damals ihr ganzes Leben hindurch ihren Stolz, den Stephansthurm, nie aus dem Auge verloren.

Die Eisenbahn hat, ohne größern Aufwand zu fordern, die Gesicht- und Genußsphäre der Wiener sehr erweitert, sie sind dafür dankbar und lassen sich, wie einst auf dem lustigen Fuhrwerke des Zeislers, auch im Waggon ziemlich geduldig auf ein minimum spatii zusammenpressen, wenn eben ein Regenguß viele Flüchtende auf einer Station zusammentreibt, und die Mittel zu ihrer normalen Beförderung im Augenblicke nicht zur Hand sind.

Wir kehren nach Brunn zurück, und sehen, wie die Ankömmlinge nach Oeffnung der Barriere gleich einer Schaar der Haft entlassener Sperlinge nach allen Richtungen auseinander stäuben. Wir schließen uns dem dichtesten Zuge an — welches ist sein Ziel? — Natürlich der Liechtenstein, die nächste Burgruine um Wien, und eine Ruine, die nebst dem streng mittelalterlichen Aeußern noch vor Kurzem durch die innere Einrichtung, vom Rittersaale bis zum schauerlichen Verliese hinab, das Thun und Treiben, den Glanz und die Behaglichkeit, das gute und böse Geschick der Väter unseres Erbadeis so recht klar verfinnlichte.

Diesem Zwecke entspricht Burg Liechtenstein noch jetzt, obschon der größte Theil der Ausstattung nach Eisgrub übertragen wurde; eine Anzahl von Gemächern ist erhalten und benützt, ohne daß die Restauration ins Auge fällt. Nicht einmal die Dachung gewahrt man, die Gesimse sind vom Zahn der Zeit benagt, die Mauern